

Predigt

„Spoiler-Alarm“ sagt man, wenn jemand von einem spannenden Film oder guten Buch das Ende vorweg erzählt. Man schaut den Film, man liest das Buch und weiß schon, wie die Geschichte ausgeht. Es bremst die eigene Phantasie und nimmt die Spannung. Ich hatte im Studium einen Kollegen, der wollte am Samstagnachmittag keine Fußballergebnisse hören, damit für ihn die Sportschau am Abend spannend blieb. Spoiler – das kommt vom englischen Wort to spoil und meint, jemandem etwas zu verderben.

Solch einen Spoiler baut der Evangelist Matthäus in sein Buch ein. An mehreren Stellen gibt er Hinweise, dass die Geschichte Jesu nicht ganz entspannt verlaufen wird. Etwas weiter fortgeschritten, bereits nach der Hälfte des gesamten Evangeliums, erzählt Matthäus die sogenannte „Verklärung Jesu“ (Matthäus 17,1-9).

Was da genau passiert ist, lässt sich kaum sagen: Bei einer Bergwanderung mit drei Freunden verwandelt sich Jesus: ein strahlendes Gesicht, die Kleider in reinstem Superweiß. Dazu tauchen mit Mose und Elija zwei Lichtgestalten des jüdischen Glaubens auf, die schon seit Jahrhunderten tot sind. Dann ist eine Stimme aus dem Himmel zu hören: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Auf ihn sollt ihr hören!“

Es scheint so, dass die drei Freunde Jesu die Szene überhaupt nicht begriffen haben. Vorsichtshalber verordnet ihnen Jesus trotzdem, nicht darüber zu sprechen, „bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist.“

Was wird hier vorweggenommen?

Strahlendes Gesicht und weiße Gewänder: Das sind klassische Zeichen aus jüdischen Apokalypse-Erzählungen. Mose und Elija sind als Repräsentanten des Himmels dabei – von beiden erzählt die Bibel, dass sie nicht einfach gestorben seien, sondern zu Gott entrückt. Wer das Matthäus-Evangelium von Anfang an sehr aufmerksam gelesen hat, kennt den Text der Himmelsstimme bereits: Schon bei der Taufe Jesu war sie zu hören. Da schließt sich also ein Kreis – von der Taufe Jesu zu einer Aufnahme in den Himmel.

Petrus in seiner tollpatschig-zupackenden Art will den Augenblick festhalten und verlängern: Wenn er drei Hütten bauen würde, könnten die Himmels Gäste und Jesus ja hier den ganzen Tag zubringen. Dass er mit seinen praktischen Überlegungen dem Augenblick nicht gerecht wird, hat er wohl nicht bemerkt.

Die anderen beiden fürchten sich – ihnen ist nicht geheuer, was hier abläuft. Erst der Zuspruch Jesu: „Fürchtet euch nicht!“ holt sie aus der Schockstarre heraus.

Ob sich diese Szene so zugetragen hat? Wir wissen es nicht. Aber Matthäus verbindet hier Bezüge aus der Bibel, um frühzeitig anzudeuten, worauf das mit Jesus hinauslaufen wird. Alles, was jetzt an Drama kommt: glanzvoller Einzug in Jerusalem,

Letztes Abendmahl, Todesangst, Gefangennahme und ungerechte Verurteilung, Kreuzigung und Tod – das alles mündet in die Aufnahme Jesu in den Himmel.

Matthäus organisiert hier ein frühes literarisches Coming-Out Jesu. Aufmerksame Leserinnen und Leser können sich einen Reim drauf machen und verstehen, dass Jesus tatsächlich Gottes Sohn ist.

Aber warum dürfen die Freunde diese Sensationsgeschichte nicht verbreiten? Warum spoilert Matthäus in seiner Erzählung, aber warum verbietet Jesus den Freunden den Spoiler?

Ganz einfach: Alle würden sagen: „Am Ende macht er das Ding, da erweist er sich als Sohn Gottes.“ Alles, was vorher kommt, würde übersehen werden: Dass Jesu Gottvertrauen sein Leben nicht zum Spaziergang macht, sondern gerade zum Gegenteil. Weil Jesus auf Gott vertraut, geht er den Leidensweg und haut nicht einfach ab. Weil er glaubt, dass dieser Gott am Ende mächtiger sein wird als alle gewalttätigen Schurken der Welt, geht er sehenden Auges in seine schwere Geschichte hinein und weicht ihr nicht aus.

Das ist für Matthäus ein wichtiges Lehrstück seines Evangeliums: Dass man mit Gott nicht auf der Überholspur des Lebens ist; dass man mit ihm stattdessen auch mal auf dem Abstellgleis landen kann.

Das kann man im eigenen Leben beobachten, wenn man trotz Glaube krank wird; wenn man gebetet hat und das Wunder nicht kommt; wenn man ein guter Christ sein will und dafür ausgelacht wird.

Das sind andere Formen des Leidenswegs, aber mit ähnlichen Fragen: Lohnt sich das Gottvertrauen? Oder ist doch nichts dran?

Matthäus will mit seinem Spoiler zeigen: Doch, ihr dürft Vertrauen haben! Auch wenn der Weg hart und mühsam sein kann, könnt ihr drauf hoffen, dass das Ende lichterfüllt ist!

Wir bekommen diesen Spoiler jetzt, recht früh in der diesjährigen Fastenzeit, damit wir sehen: Diese Fastenzeit ist nicht eine Schikane, sondern sie ist meine persönliche Vorbereitung auf Ostern – und es gibt dort wirklich was zu feiern! Amen.